

Frau Ava – Lesereise 16-28.4.07



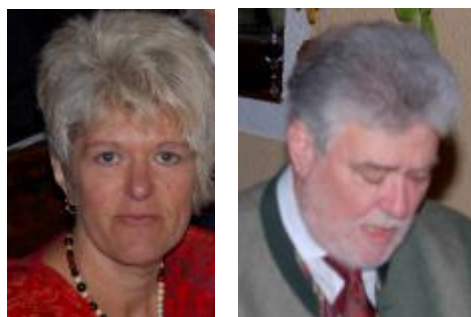
Erster Tag, **St. Pölten, Kleinwien**

Ankunft - Überraschung – die Obfrau, Alice Klein, ganz jung, freundlich und unkompliziert. Dass ihr roter Wagen gut beschleunigt weiß ich zu jenem Zeitpunkt noch nicht zu schätzen. Ich bin unbekümmert und genieße alles Neue. Die Straßen verengen sich, die dicht besiedelte Ebene weicht einer bergigen Landschaft und irgendwo rechts oben thront das Stift Göttweig. Ein Adlerhorst, Zeichen von klerikaler Macht und Frömmigkeit.

Der Künstler, Leo Pfisterer wartet am anderen Ufer der Fladnitz vor dem Gasthof Schick in Kleinwien, auch er strahlend, leger, einfach nett. Am nächsten Tag bereits werden wir per du sein. Essen mit der halben Frau Ava-Gesellschaft, mit Pater Udo, Frau Heninger, den bereits Genannten und – ganz Dame – Frau Schuster, Vorsitzende der Jury. Und alle ganz freundlich zu mir und interessiert. Ich aber bin sterbensmüde und muss früh zu Bett. Eine gute Entscheidung. Um 4:11 Uhr rast ein Nachzug durch mein Zimmer, erschüttert mich und (kurzfristig) meinen Glauben an die ländliche Idylle.

Zweiter Tag, **Wien**

In Wien ist natürlich alles größer als in Kleinwien. Auch das Warten. Man wartet auf Presseleute, die neugierig sind und Schnittchen essen wollen. Frau Storm vom Ueberreuter - Verlag bringt einen wunderschönen Blumenstrauß vorbei,



es werden Fotos gemacht und ich erhalte kleine Einblicke ins Verlagswesen.

Endlich steht auch ein leibhaftiger Verleger vor mir, Herr Hladaj, wengleich im gelassenen Unruhestand. Er und Herr Dr. Heninger nehmen sich Zeit mir das große Wien zu zeigen; es ist schon etwas anderes mit „Einheimischen“ das Besondere und Reizvolle einer Weltstadt zu entdecken.

Dann, gegen 18:30 Uhr, werde ich unruhig. Meine erste Lesung auf österreichischem Boden. Um 18:45 stehe ich gebürstet und gespornt im Foyer der Literarischen Gesellschaft. Wieder schleicht sich ein ungutes Warten in mein Leben. Ich warte eine viertel, eine halbe, eine dreiviertel Stunde. Mein Vorredner will mit seinem Vortrag kein Ende finden. Wie kann man über kurze Aphorismen so lange reden? Literaturinteressierte, die zu meiner Lesung wollen, drehen sich auf dem Absatz um, entschwinden.

Man lächelt in solchen Augenblicken nur noch halbseiden und der Kloß im Hals stammt nicht vom reichhaltigen Nachtmahl.

Um 20 Uhr endlich darf ich durchstarten, es gilt keinen Höhepunkt mehr zu erreichen, sondern den Tag zu einem guten Ende zu bringen. Die anschließende Diskussion aber ist lebhaft und daher gelungen. Wir einigen uns darauf, dass Rumänien, ja, der gesamte Ostblock, ein schwieriges Pflaster ist und eine literarische Auseinandersetzung lohnt.

Dritter Tag, **Kleinwien- Kirche St. Blasien**

Was steht an? Leo Pfisterer holt mich ab, fügt sich ganz meinen Wünschen: Spazieren gehen und den Kopf freibekommen. Wir reden dann aber doch viel, über dies und jenes, Försterei im allgemeinen und Mammutbäume im speziellen.



Die Atelierschau ist ganz toll, ich würde gerne bleiben, ein bisschen malen, ein bisschen einkaufen. Aber, welch ein Pech für Leo, ich bekomme ja am Abend eine Skulptur von ihm, habe sie schon bewundern können. Und nein, ich verkneife mir jede Kaufregung, das Preisgeld wird nicht bereits vor der Verleihung ausgegeben. Dann treffe ich Pater Udo wieder, er hat mich von 11:00 bis 15:30 Uhr „geerbt“. Alles toll organisiert und wieder darf ich Wünsche äußern. Die Wachau, die wollte ich immer schon gerne kennen lernen. Und wie

schön, meine Eltern stehen gerade vor dem verschlossenen Gasthof Schick, die kommen gleich mit.

Es wird keine echte Kulturreise zum Stift Melk, sondern eher ein gastronomischer Abstecher, der von zahlreichen politischen und gesellschaftspolitischen Diskussionsgesprächen unterbrochen wird. Politik und Kirche, das schließt sich bei Pater Udo nicht aus, und das ist gut so.



Um 17 Uhr dann bereits Aufregung im Hause Tittes und Bruder, Verleihungsfieber- wie und was anziehen? Wie und was reden? Es ist kalt und windig geworden.

Preisverleihung in der Kirche St. Blasien.



Wunderbares Ambiente.

Spätgotische

Filialkirche, lese ich, 1733 barockisiert. Die Preisträgerin aber friert, nicht nur wegen den kühlen Mauern, sondern weil sie keine Rede vorbereitet hat. Doch alles wird gut und so pünktlich und feierlich und auch ein bisschen österreichisch, mit vielen Titeln und Begrüßungen. Hut ab vor Frau Magister Klein, die alles im Griff hat. Die Laudatio von Frau Dr. Schuster ist wunderbar formuliert, wäre das Buch „Servus“ nicht von mir (leider noch nicht fertig - warum eigentlich nicht?) würde ich es jedem empfehlen.

Anschließend Essen und noch mehr zuhören und noch mehr reden, weil sich so viele Leute plötzlich – waren wirklich so viele in der Kirche? - austauschen möchten. Die Laune ist ungetrübt, die Österreicher sind ein tolles Volk, wild gemischt und von allem nur das Beste angenommen; die Gastfreundlichkeit vor allem und die Herzlichkeit. Leider verheddert sich während den Abschiedsszenen

meine Zunge immer wieder- nein, mit Alkohol hat das wenig zu tun - mir gehen schlichtweg die Worte aus, was selten passiert. In dieser Nacht durchgeschlafen. Ein Zug? Wann, wo?

Vierter Tag: **St.Pölten**

Schulklasse, bei den Englischen Fräuleins, oje, klingt ungewohnt, entpuppt sich aber als toller Haufen neugieriger 14-Jähriger. Berauscht von den braven Gesichtern, vertut sich die Autorin in der Zeitplanung und so kommt die Klasse nicht ganz auf ihre Kosten, für Fragen bleibt zu wenig Zeit. Ich gelobe Besserung, von der allerdings erst die nachfolgenden Zuhörer etwas haben.

Meiner Mama hat es trotzdem gefallen, sie hat ihre Tochter das erste Mal vor Publikum lesen gehört und ich trage stolz meinen dritten gelb-orangefarbenen Blumenstrauß nach Hause.

Eine große Feier ist das eine, ein kleiner Besuch beim Heurigen etwas anderes. Am Abend, das ist doch klar, gehört zum Ausklang ein Gläschen Wein, und der Anlass „Frau Bruder ist zu Besuch“, wird gerne genutzt, auch von mir und meinen Eltern.

Fünfter Tag: **Krems, Ava-Turm, Hellerhof/Paudorf**

Siebzig Schüler, das ist eine stattliche Zahl, der Musiksaal voll und der Halbkreis so groß, dass ich eine gewaltige Drehung vollführen muss, wenn ich sie alle im Blick behalten möchte. Die Mädchen interessiert was ich zu sagen habe, die Jungs eher weniger. Es gibt bereits drei Nachwuchsschriftstellerinnen unter den Schülern, erstaunlich.



Anschließendes genussvolles Essen mit Frau Dr. Schuster, die sich sehr viel Zeit für mich nimmt und mich nicht nur über Literatur in Österreich, sondern auch über den Gartenbau im allgemeinen und den Kremser Spargelanbau im besonderen aufklärt.

Am Nachmittag Besuch im **Ava-Turm**. Etwas ganz Einmaliges, nicht nur weil Frau und Herr Hladej sehr gastfreundlich sind, sondern weil der Turm liebevoll renoviert wurde und man auf viele historische Kostbarkeiten stößt. Und der Staudengarten - nein, nicht vergessen - der präsentiert sich naturnah, mit Label.



Hellerhof

Auch er schön hergerichtet, wie dazu geschaffen, um eine Lesung in guter Atmosphäre zu gestalten. Wieder werde ich familiär aufgenommen und erhalte ein weiteres „Marillen-Schnaps-Geschenk“ von Familie Franz, was einer Premiere gleichkommt. Während der Lesung liegt eine ungewollte Ernsthaftigkeit über den Zuhörern, der Anfang des Romans „Servus“ ist heftig, so dass ich anschließend lächelnd von der geplanten „Rettung“ der Protagonistin Agnes berichten muss. Das Thema Rumänien reizt extrem, etliche Paudorfer waren dort zu Besuch, einige stammen aus Rumänien und es entwickeln sich anregende Gespräche, die später weitergeführt werden. Wo denn? - beim Heurigen natürlich!

Sechster Tag: **Stift Göttweig, Wien**

Wieder den Berg hoch, das dritte Mal in vier Tagen, ich kenne inzwischen den Rehbestand, drei habe ich bereits gesichtet und staune auch nicht mehr wenn blauköpfige Echsen und Gartenkerbel den Weg säumen. Pater Justus, jetzt ganz Geschäftsmann, steht Frau Klein und mir eine Stunde lang exklusiv zur Verfügung und führt uns durchs Stift. Viele Geschichten gäbe es da aufzuschreiben.

Siebter Tag: **Wien**

Der Sonntag gehört dem Herrn und dem Donaukanal und dem Prater und dem Hundertwasserhaus und dem Stephansdom, also mir.

Am Nachmittag Weiterfahrt mit Herrn Heninger nach Salzburg, Einblicke in die Entstehungsgeschichte des Frau Ava-Preises, und dass die Idee von Männern

geboren wurde, was an dieser Stelle einmal lobend erwähnt werden soll – ist doch hoffentlich keine Mähr!

Achter Tag: **Strobl, St. Wolfgang**

Montag klingt nach Wochenbeginn und Arbeit. Es geht weiter mit Herrn Dr. Ehgartner, Leiter des Österreichischen Bibliothekswerks. Gibt's es hier noch jemanden ohne Dokortitel? Er zeigt mir in aller Ruhe seine Rezensionsdatenbank und nimmt mich und zwei Vorarlberger Bibliothekarinnen dann mit zum Wolfgangsee. Auch hier noch Ruhe und ein kulinarisches Essen in einer sehr



guten Gartenwirtschaft.

Die Szenerie, Himmel und Erde, sensationell und einzig zum Urlaubmachen geeignet. Ich genieße also die Schönheit der Farbgegensätze, Gelb reibt sich an Grün und Grün an Blau. In Strobl angekommen beziehe ich mein Zimmer, laufe ein bisschen um den „Haus-Felsen“ herum, ruhe mich ein bisschen aus, dann ist es bereits Abend, Zeit um nach St. Wolfgang zu fahren. Die Lesung ist gut besucht, kein Wunder, 31 Zuhörer wurden von Herrn Ehgartner aus dem Seminar „Lebensspuren“ rekrutiert. Ein breites Diskussionsforum schließt sich an die Lesung an. Die Begeisterung für Literatur ist groß - bis in die Morgenstunden hinein, denn, so lerne ich, Bibliothekare und Bibliothekarinnen sind nicht nur ein politisch und gesellschaftlich interessiertes Volk sondern auch sehr lebendig und gesellig.

Ach, hätte ich nicht und müsste ich nicht ..., ich wäre geblieben. Gibt es etwas schöneres als Fortbildungsveranstaltungen unter guter Regie?

Achter Tag: **Hallwang, Mühlbach**



Frühstück kurz, da die Nacht kurz war und ein letztes Gespräch mit Herrn Ehgartner, inzwischen Reinhard, und Frau Inge Cevela.

Frau Dr. Gastager-Repolust, meine neue Betreuerin, wartet bereits auf mich - doch noch während ich auf dem Doppelnamen herumkaue, denke ich, die schaut auch ganz freundlich aus, vielleicht lerne ich bald ihren Vornamen kennen. Gelassen lasse ich mich in diese neuen Hände fallen und genieße, dass ich mich um gar nichts kümmern muss.

Hallwang

Wie bin ich hierher gekommen? Die Zeit, sie verflog im Flug. Aber erst beim Aussteigen erfahre ich: Ja, eine Klasse kommt in die Bibliothek, nein, keine Mittel-Oberstufe, sondern zweite Klasse Grundschule.

Passt doch?

Klar, passt! Was soll ich sonst sagen. Ich denke und rede österreichisch, und muss man immer über alles im Vorfeld informiert sein? Spontaneität ist angesagt. Einen Flipchart - ganz schnell, ein paar Flyer - ganz schnell, kurz einlesen und los geht's. Es klappt auch alles ganz wunderbar, denn Frau Ilse Gstöttner hat mit den Kindern trainiert und die arbeiten professionell mit.

Mühlbach

Seit 18 Jahren betreibt Ernie Rendl ehrenamtlich die Bücherei, seit einem halben Jahr arbeitet sie im Licht, in schönen Räumen. Sie möchte ihrer Gemeinde etwas Gutes tun und eine Frau Ava-Preisträgerin präsentieren. Allerdings ist der Andrang eher bescheiden, schade, die Organisation war so liebevoll und gut.

Neunter Tag: **St. Johann**

Abholung gegen 9 Uhr durch Ida Kreer. Nur nicht hetzen, das ist gut. Es ist immer Zeit da, man muss nicht wie eine Maschine takten.

Erst nach und nach erfahre ich: Zwei Lesungen hintereinander stehen an, da insgesamt 6 Hauptschulklassen. Aha, denke ich und spitze die Ohren: Im besten

Alter, 14 Jahre, aha. Das klingt nicht wirklich einfach. Doch dann, vor Ort, kehrt Ruhe ein in den Lesesaal, die Jugendlichen hören zu und sie sind zu begeistern. Leider stellen sie nur wenige Fragen, die Lehrerin hat aber jeweils ein Buch als Prämierung zur Verfügung gestellt und so sind doch noch alle zufrieden, die Gewinner, die Organisatoren und ich.

Beim Essen erfahre ich dann vom Engagement einzelner Lehrer und dem der Bibliothekarinnen, die wie ich von der Leseförderung überzeugt sind. Die Kinder, die Jugendlichen- sie sind unsere Ölquellen!



Zehnter Tag: **Salzburg**

Ein freier Tag, ein Schriftstellertag, an dem die Autorin auf ihre größte Stütze wartet, ihren Mann. Am Vormittag arbeitet sie am PC und weil sie fleißig war darf sie sich mit einer Wanderung zum **Schlenker** belohnen lassen.

Elfter Tag: **Neumarkt**

Frau Dr. Gastager-Repolust, jetzt Christina, fährt vor, schnell einen gemeinsamen Morgenkaffee getrunken, wie schön, wie vertraut. Abholung und Transfer nach Neumarkt. Dort an der Handelsakademie freundliche Schüler, die allerdings nicht anbeißen. Ich frage mich warum, frage auch laut und erfahre, in zwei Wochen schreiben sie Matura, denen geht alles mögliche durch den Kopf, nur nicht „*welches Buch soll ich als nächstes kaufen und welche Fragen stellt man einer Autorin.*“ Schade.

Letzter Tag, der Zwölfte, **Kramsach**

Inzwischen weiß ich: Bibliothekare und -innen sind eine wunderbare Klientel, denn sie schätzen Bücher und besuchen Lesungen freiwillig. Ich strahle und werde freundlich aufgenommen. Die Lesung ist ein gelungener Abschluss. Der Abschied von Österreich wird nicht zum Abgang sondern zu einem: Kommen Sie doch bitte wieder!

Aber gerne doch, so oft sie wollen.

Mehr kann man sich als Autorin nicht wünschen.



Dank daher an die Initiatoren dieses Preises, an die Mitglieder der Frau Ava-Gesellschaft für Literatur, die mich so freundlich aufgenommen und begleitet haben, und den Kontakt zu all den netten Büchermenschen und Lesern ermöglichten. Über ein Auswandern könnte man nachdenken, natürlich, mal hören was mein Mann dazu sagt.

Dies hat erlebt und aufgeschrieben die Mutter zweier Kinder
Karin Bruder